

L: Phil 2,12-18

Ev: Lk 14,25-33

WIE MAN SALZIG BLEIBT

Wie leider öfters hat die liturgische Kommission, die für die Schriftlesungen der Liturgie verantwortlich ist, diese Evangeliumsstelle verkürzt und die beiden Abschlussverse einfach gekappt. Dabei scheinen mir diese als Kommentar zum ganzen Abschnitt wichtig. Jesus schließt seine Worte über die Jüngernachfolge mit diesen Worten: „Das Salz ist etwas Gutes. Wenn aber das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man ihm die Würze wiedergeben? Es taugt weder für den Acker noch für den Misthaufen, man wirft es weg. Wer Ohren hat zum Hören, der höre!“

Die Jünger sollen Salz der Welt sein, das wissen wir, denn so hat es Jesus am Beginn der Bergpredigt schon gesagt. Die Jünger müssen nicht unbedingt sichtbar, aber „schmeckbar“ sein, sie müssen der Welt Geschmack verleihen. Doch offenkundig besteht die Gefahr, dass das Salz seinen Geschmack verliert, dass es schal wird (bei reinem NaCl nicht vorstellbar, aber beim typischen Salz von den Ufern des Toten Meeres denkbar). Geschmackloses Salz ist für nichts gut. Es interessiert keinen. Es wird weggeworfen. Manchmal denke ich mir, dass, wenn sich immer weniger Leute für die Kirche interessieren, es dann wohl daran liegt, dass das meiste, was da angeboten wird, fad schmeckt. Jetzt, wo niemand mehr gezwungen wird -weder durch äußere Mächte, noch durch gesellschaftliche Konventionen-, die Leute weg bleiben. Und den meisten geht gar nichts ab.

Wie aber kann Kirche bzw. Jüngergemeinschaft „Salz“ bleiben? Was macht die Würzkraft, diese Andersartigkeit der Jünger im Unterschied zur Welt aus? Was könnte sie interessant machen und noch einmal Neugierde und Interesse wecken?

Jesus macht es in den Worten davor deutlich: Sei ungewöhnlich! Verlasse das Gewohnte: Vater, Mutter, Familie, Tradition, das Alte, das Vergangene ... auch um den Preis, dass du in Widerspruch zu der guten und anständigen Gesellschaft und dem religiösen Establishment gerätst. Das ist mit der Bereitschaft zum Kreuztragen gemeint: es sind die Rebellen, die zu diesem Kreuzweg verurteilt werden, es sind die, die mit dem Status quo unzufrieden sind und etwas ändern wollen, es sind die, die als Unruhestifter erlebt werden – und keineswegs jene, die lammfromm und geduldig das Leid der Welt ertragen und sich mit einem besseren Himmel verträsten lassen.

Die Vergleiche, die zum Nachdenken anregen sollen, machen ja wirklich nachdenklich, weil sie so paradox sind. Jesus sagt, dass jeder, der etwas vorhat, überlegen muss, mit welchen Mitteln oder auf welche Weise er das Vorhaben verwirklichen kann.

Als Kontrast bringt er zwei Leute, die sich nicht bewegen sondern sich „setzen“. In der Welt suchen die Leute das Sichere, sie suchen etwas, worauf man sich setzen kann. Man will ja Sicherheit. Es sind zwei Aspekte, auf die Jesus eingeht: Geld und Macht. Das ist es, was in der Welt zählt. Wer ein weltliches Vorhaben verwirklichen will, braucht Geld bzw. Macht über Menschen. Der eine will einen „Turm“ bauen – ein hoch aufragendes, sichtbares Projekt (vielleicht gar einen „babylonischen“ Turm?). Wer ein Projekt mit Hilfe von Geld verwirklichen will, muss sich setzen und überlegen, ob die Voraussetzungen, der Besitz ausreichen. Er muss auf das Vergangene zurückgreifen.

Der andere braucht Menschen, um seine Ziele zu verwirklichen. Die Menschen, die der König braucht, um in den Krieg zu ziehen, werden zur anonymen Zahl. Nicht der Einzelne ist wichtig, sondern die Statistik. Auch der König „sitzt“ und muss berechnen. Macht ist immer berechnend. Es geht ihr ja um den Selbsterhalt und um die Erweiterung der Macht - wenn möglich.

Jesus zeigt nun die Voraussetzung, die notwendig ist, wenn man ein Jünger, also ein Jünger Jesu sein will: Es ist die Absage an jede Art von Sesshaftigkeit! Man muss auf den ganzen Besitz verzichten und darf auch keinen mehr anhäufen, sonst verliert man an Beweglichkeit. Das gilt im Materiellen, aber auch im Religiösen.

Wenn Jesus also zum Abschluss diese Worte über das Salz anfügt, dann warnt er, dass das Gute (das ist der Jünger, der aufgebrochen ist, um mit Jesus zu gehen) immer wachsam sein muss, denn, wenn der Aufgebrochene, dessen Daseinszweck die Bewegung mit Jesus ist, sesshaft wird, dann hat er alles verloren. Dann wäre es am Ende besser, er wäre gar nicht aufgebrochen, sondern zu Hause bei der Familie geblieben. Der Jünger kann seine Jüngerschaft nur leben, wenn er Jesus ins Unabsehbare folgt. Jesus ist nicht berechenbar. Es hat keinen Sinn, sich hinzusetzen und irgendwelche Berechnungen anzustellen.

Aber das kann sehr rasch passieren. Dann sucht man wieder die Wege des Geldes und der Macht. Für Projekte braucht man Geld. Wer Macht ausüben will, braucht Menschen, die er sich zusammenholt. Ich fand es sehr entlarvend, als ich unlängst in der alten Ausgabe des Buches „Begegnung mit Gott“ aus dem Jahre 1969 auf eine alte Übersetzung unseres Gemeinschaftsmottos gestoßen bin: Da steht doch tatsächlich: „Geht hin und macht euch alle Völker zu Jüngern.“ In dem Augenblick, wo man das Wort so verdreht missversteht, hat das Salz bereits seine Kraft verloren. In dem Augenblick, wo wir „uns“ Jünger machen, machen wir sie nicht mehr zu Jüngern Jesu. Wir benützen sie für unsere Projekte oder „missionarischen Feldzüge“. Es kann dann auch im Geistlichen passieren, dass unser Glaubensschatz, also das sogenannte „Depositum Fidei“ zur „Adipositas Fidei“ führt – und man nicht mehr offen ist für den Heiligen Geist, der immer weiter zu einem Ziel führt, das wir jetzt nicht kennen. Wer ein Jünger Jesu sein will, muss in Bewegung bleiben, er muss hungrig bleiben und muss dabei der ständigen Versuchung widerstehen, diesen spirituellen Hunger durch „religiöses Fastfood“ zum Schweigen zu bringen.

Diese Jünger, denen man die Beweglichkeit anmerkt, und die die Menschen aus allen Engen in die Weite führen, werden Salzkraft haben. Ihre Religiosität atmet nicht Engstirnigkeit, nicht Lähmung, nicht „Dummheit“ (jenes Wort, das im Matthäusevangelium steht und mit „schal“ übersetzt wird), sondern eine Kraft, die immer mehr für die Wirklichkeit des Daseins öffnet und Geschmack am Leben macht.

P. Dr. Clemens Pilar COp